

Nekr. L 88

GERTRUD  
LAUTERBURG-BRAUCHLI

Nekr L 88

ZUR ERINNERUNG  
an  
GERTRUD LAUTERBURG-BRAUCHLI  
1898-1972

9. 11. 1972, 1988  
Erika Lautenberg  
Zürich



## LEBENS LAUF

Gertrud Lauterburg-Brauchli wurde am 11. Dezember 1898 in Ebnat/Toggenburg geboren, als einzige Tochter, nach zwei Söhnen, von Kaspar Brauchli von Wigoltingen/TG und Babette Felder von Kappel/Toggenburg. Vater Brauchli, der für eine Textilfirma kaufmännisch tätig war, verlegte im Herbst 1909 seinen Arbeits- und Wohnsitz nach Zürich, das somit für seine Familie zur zweiten Heimat wurde. Hier besuchte Gertrud 1914-1916 die «Höhere Töchterschule», wo sie namentlich von Professor Elsa Baragiola nachhaltigen Eindruck gewann. Die kirchliche Unterweisung genoss sie bei Pfarrer Adolf Keller vom St. Peter. Eindrücklich blieb ihr auch die Persönlichkeit von Francesco Chiesa, bei dem sie 1917/18 einen Kurs im Luganer Lyceum besuchte.

In den nachfolgenden Jahren war Gertrud Brauchli in verschiedenen Familien und Betrieben tätig. Ab 1921 besuchte sie die Soziale Frauenschule. Ueberschattet wurde ihre dortige Ausbildungszeit durch den plötzlichen Hinschied ihres Vaters nach Neujahr 1922, nachdem Gertrud schon im November 1918 ihren älteren Bruder durch den Tod verloren hatte. Im Oktober 1922 verehelichte sie sich mit V.D.M. Fritz Lauterburg von Bern, dem damaligen Leiter der Zürcherischen Fürsorgestelle für Alkoholranke, dem sie während fast fünfzig Jahren eine äusserst verständnisvolle Lebensgefährtin war. Wohl war das Glück ihrer Ehe durch ihre Kinderlosigkeit für beide Partner stark getrübt. Dafür fiel Gertrud Lauterburg während mancher Jahrzehnte die Rolle einer «Mutter für Viele» zu. Ungezählten Frauen, Freundinnen und Kindern war sie eine Helferin, besonders auch wegen ihrer Begabung, geduldig und teilnahmsvoll zuzuhören. Dazu führte sie eine rege Korrespondenz, bei der ihr auch ihre Sprachbegabung reichlich zustatten kam, konnte sie sich doch in allen vier wichtigen Sprachen bestens verständigen, ohne je im Ausland gelebt zu haben.

Wer Gertrud Lauterburg erst in späteren Jahren kennen lernte, mochte kaum vermuten, dass sie, die sich nie vorgedrängt und eher im Stillen gewirkt hat, erstaunlich viele Aufgaben und Aemter übernommen hatte, die weithin auch mit öffentlichem Auftreten verbunden waren. Dass sie jahrzehntelang auch redaktionelle und Vortragstätigkeiten auszuüben hatte, hätte sie sich ursprünglich kaum träumen lassen. So war Gertrud Lauterburg während fast drei Jahrzehnten (1929-1958) Mitglied der Kreiskommission 7 der stadtzürcherischen Armenpflege, in den Jahren 1935-1941 Zentralpräsidentin des Schweizerischen Bundes abstinenter Frauen, 1933-1960 Schriftleiterin der Zeitschrift «Wegweiser» dieses Bundes, 1941-1950 Präsidentin der entsprechenden Ortsgruppe Zürich, ferner Mitglied der Kriegsfürsorgekommission Zürich 7. 1940-1949 wirkte sie im Frauenhilfsdienst mit, wo sie Gruppenleiterin, sodann Inspektorin und zuletzt Dienstchef wurde, bis eine schwere Erkrankung 1949 dieser Tätigkeit ein Ende setzte, nachdem Gertrud auch noch eine Zeitlang den kantonalzürcherischen FHD-Verband präsidiert hatte. In diesem Zusammenhang war ihr die Arbeit in manchen Flüchtlingslagern stets besonders lieb. Später wirkte sie auch jahrelang (1957-1970) im Vorstand des Evangelischen Frauenheimes «Regula-Haus» am Wolfbach mit. Daneben kamen ihre mannigfachen Interessen auf literarischem, künstlerischem und politischen Gebiete nicht zu kurz.

Ein besonders ansprechender Zug im Charakter der Entschlafenen war, dass sie sich im Umgang mit Vertretern aller sozialen Schichten unterschiedslos bewährte. Mit der gleichen Natürlichkeit und Herzlichkeit verkehrte sie mit sogenannten einfachen Leuten wie mit hochgestellten Persönlichkeiten. Ein ausgeprägtes Geschick besass sie im Kontakt mit irgendwie behinderten oder benachteiligten Mitmenschen. Es war daher nicht verwunderlich, dass ihr die Auswirkung dieser Wesenszüge während ihrer langen Krankheitszeit vielfältig Frucht eintrug und ihr liebes Wesen überall viel Gegenliebe weckte. Was eine Vorstandskollegin der demissionierenden Gertrud Lauterburg im Frühling 1971 schrieb, wurde nach ihrem Hinschiede von gar manchen Anteilnehmenden in reichem Mass ebenfalls bezeugt: «Ihre warmherzige, mitfühlende und verstehende Art wird uns sehr fehlen. Mir wurde immer wohl bei Ihrem Anblick und in Ihrer Gegenwart.»

Ihre Beziehung zur sogenannten Gruppenbewegung in den 1930er Jahren und später zur Communauté von Grandchamp, nicht zuletzt auch der Einfluss ihres Schwagers Emil Brunner, trugen dazu bei, dass Gertrud, die aus einem liberalen Milieu stammte, ein reiches Glaubensleben geschenkt wurde. Nicht vergeblich war sie während 19 Jahren (1946-1965) Sonntagsschullehrerin in ihrer geliebten Witiker Gemeinde.

Nach Neujahr 1965 erkrankte Gertrud Lauterburg an einem nichtmehr behebbaren Rückenleiden, das sich von Jahr zu Jahr verschlimmerte und ihre Lebenskraft zusehends lähmte. Freilich konnte sie noch bis Ende 1970 ihre häusliche Tätigkeit verrichten, sich auch noch an Wanderungen mit ihrem Lebensgefährten erfreuen. Doch äusserte sich schon fünf Jahre vor ihrem Hinschied ihr damaliger Arzt dahin, es sei verwunderlich, dass die Patientin überhaupt noch so durchhalten könne. Mitte November 1970 erlahmte sie dann aber ganz, und ab Neujahr 1971 blieb sie praktisch bettlägerig, zuerst daheim, sodann den ganzen März hindurch im Neumünsterspital.

Nachher folgten Zeiten wechselnden Befindens, die Gertrud mit grosser Geduld ertrug. Im Herbst 1971 verursachten ihre altersbedingten Zirkulationsstörungen ein Schwinden der Sehkraft. Mitte Januar sodann trat, nachdem die Patientin Weihnachten noch in einem unerwartet günstigen Zustande hatte erleben dürfen, eine Schluckmuskellähmung ein, verbunden mit einem länger dauernden Versagen des Sprechvermögens, sodass sie, nach nochmaligem kurzen Spitalaufenthalt, daheim künstlich ernährt werden musste. Unversehens ist dann Gertrud Lauterburg in der Nacht auf den 15. April 1972, ohne dass zuvor eine akute Bedrohung merkbar gewesen wäre, still entschlafen.

F. L.

*Nach einem an der Abdankung in der reformierten Kirche Witikon durch Herrn Pfarrer Fritz Bähler verlesenen Lebenslauf.*

Am 15. April 1972 ist Gertrud Lauterburg-Brauchli nach einem reich erfüllten Leben von ihrem schweren Rückenleiden, das sie sieben Jahre lang erdulden musste und das sie zuletzt ein Jahr lang ans Bett fesselte, erlöst worden.

Wer schon vor 1965 aktiv im Schweizerischen Bund abstinenter Frauen mitmachte, kannte sie und schätzte ihre mütterliche und versöhnliche Art, aber auch ihre Tüchtigkeit in der Arbeit. Nicht nur bei uns, sondern auch im Ausland kannte man sie. Sie führte eine ausgedehnte Korrespondenz mit Bundeschwestern in verschiedenen Ländern, schickte ihnen den Wegweiser und unseren Jahresbericht und sorgte so dafür, dass der Kontakt unseres Bundes mit dem Weltbund gefestigt wurde. Unser Bund hat sich erst 1921 dem Weltbund der christlichen abstinenter Frauen angeschlossen, und im Jahr 1927 fand in Lausanne eine Weltbundtagung statt. Frau Lauterburg besuchte nicht nur diese, sondern noch weitere und auch internationale Kongresse gegen den Alkoholismus, gewöhnlich zusammen mit ihrem Gatten, der Leiter der Zürcher Fürsorgestelle für Alkohol Kranke war und somit immer Anteil an der Arbeit seiner Frau nahm. Dank Frau Lauterburgs guten Sprachkenntnissen und ihrer freundlichen, einführenden Art war sie auch im Ausland beliebt und trug viel dazu bei, dass unser Bund im Weltbund gut angeschrieben war. Was ich an Frau Lauterburg neben allen andern guten Eigenschaften schätzte, war ihr gutes Gedächtnis. Immer konnte ich sie fragen über Vorgänge, Beschlüsse oder Zusammenhänge, die mir nicht klar waren, und sie gab mir bereitwillig Auskunft und ersparte mir langes Suchen in alten Akten.

Heute setzen sich viele dafür ein, dass Frauen, deren Kinder ausgeflogen sind, wieder ganz- oder halbtags berufstätig sein sollen, anstatt sich zu Hause unausgefüllt vorzukommen. Zeigt nicht das Leben von Gertrud Lauterburg, die für so viele eine Mutter war, dass eine Frau auch ohne leibliche Kinder und ohne eigentliche Berufsarbeit erfüllt sein kann? Brauchen wir nicht dringend viele erfahrene, warmherzige Frauen, die sich der Fürsorge, den Vereinen, den Vorständen von Schulen und Heimen, oder im Leben zu kurz gekommenen Mitmenschen zur Verfügung stellen können?

*Aus einem Nachruf von Frau Anna Kull-Oettli im Schweizer Frauenblatt.*

Fürchte dich nicht; denn ich erlöse dich.  
Ich rufe dich bei deinem Namen — mein bist du!

*Jesaja 43, 1*

Ich fand mich sicher nie frömmer,  
als wenn ich so recht fröhlich im Gemüte war.

*Gottbelf*

Die reinsten Freude, die man an einer geliebten Person finden kann,  
ist die, zu sehen, dass sie andere erfreut.

*Goethe*

Io ho quel che ho donato.  
Ich besitze das, was ich verschenkt habe.

*d'Annunzio*

Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt;  
darum habe ich dich zu mir gezogen aus Güte.

*Jeremia 31, 3*

*Geburtstägliche Sinnsprüche aus den Wochenbüchlein, die der Verstorbenen besonders lieb gewesen waren.*

Gott, lass uns dein Heil schauen,  
auf nichts Vergänglich's trauen,  
nicht Eitelkeit uns freun!  
Lass uns einfältig werden  
und vor dir hier auf Erden  
wie Kinder fromm und fröhlich sein!  
Wollst endlich sonder Grämen  
aus dieser Welt uns nehmen  
durch einen sanften Tod!  
Und, wenn du uns genommen,  
lass uns in Himmel kommen,  
du unser Herr und unser Gott!

*Claudius*